

näher erörtert habe. Es sind nemlich runde Schachtöfen, deren Gicht mit einer bretternen und bedachten Einfassung verwahrt ist, und die sich so an einen Bergabhang lehnen, daß man den Gallmey leicht auf die Gicht bringen kann. Der äußere, oder Rauchsacht dieser Ofen ist viereckigt, und auf zwey einander gegenüberstehenden Seiten sind die Deffnungen zum Ausziehen des gut gebrannten Gallmeyes. Auf den beyden andern Seiten des Ofens liegen, ebenfalls wie bey jenen Kalköfen, unter der eigentlichen Hüttensohle, zwey Feuerkanäle, deren jeder aus einem 3 Fuß langen Roste von Eisenstäben besteht. Alle dritthalb Stunden werden etliche Karren voll ausgezogen, und eben so viel auf der Gicht wieder nachgegeben. Uebrigens sind sechs Arbeiter bey einem solchen Ofen beschäftigt, wovon drey die Tagsschicht und drey die Nachtschicht haben. Zum Kohlenmaße bedient man sich eines hölzernen Kübels (measure), welchen ich an Fassungs-Kapazität etwa 3 Dresdner Mezen gleich schätzen möchte, denn ausmessen konnte ich ihn nicht. Nun brennt man täglich im Durchschnitt 12 bis 13000 Kilogrammen Gallmey (nemlich im calcinirten Zustande gewogen) gut, und dazu sollen 30 bis 40 solcher Kübel an Kohlen aufgehen. Sie werden von dem 4 Stunden von hier entfernten Eschweiler angefahren; denn alle andern in der Gegend befindlichen, so wie auch die Rütticher Kohlen, wurden nach vielen damit angestellten Proben, nicht tauglich befunden. Mitunter wendet man auch Staubkohlen an.

Die Mühle, zum Mahlen des Gallmeyes, ist dieselbe, wie die, deren man sich in der Kanonengießerey zu Rüttich, zum Mahlen des Formsandes bedient, und die unter Fig. 1. A B C Tab. 23. abgebildet und gehörigen Orts beschrieben worden; nur mit dem unwesentlichen Un-